

UNIVERSITÄT HAMBURG

Universität Hamburg, Fachbereich Geschichtswissenschaft
Rothenbaumchaussee 5, 2000 Hamburg 13

FACHBEREICH
GESCHICHTSWISSENSCHAFT

Michael Grüttner

Herrn
Prof. Hermann Degkwitz
2201 Hohenfelde

Fernsprecher: (040) 41 23 - 4044 } Durchwahl
Behördennetz: 9.38. (") }

Telex-Nr.: 2 14 732 unihhd

Datum und Zeichen Ihres Schreibens

Aktenzeichen (bei Antwort bitte angeben)

Datum 7.3.1984

Betreff

Lieber Herr Degkwitz,

anbei sende ich Ihnen noch eine Kopie, die Sie mir seinerzeit freundlicherweise überlassen hatten und die bei der Rückgabe der übrigen Dokumente vergessen worden ist.

Gleichzeitig habe ich noch eine Informationsfrage für die Dokumentation, an der ich z.Zt. im Anschluß an die Ausstellungsarbeit: Können Sie uns verlässliche Angaben über die Motive ihres Vaters nennen, die nach dem Krieg zur Auswanderung geführt haben? War es die Verbitterung über die Entnazifizierungspolitik, die zu großzügig mit den ehemaligen Nazis umging? War es eine Reaktion auf die Feindseligkeit, die ihm wegen seiner Beteiligung an der Entnazifizierungspolitik entgegenschlug?

Falls Sie noch über Dokumente verfügen, in denen Ihr Vater seinen Entschluß erläutert, oder falls Sie noch aus eigener Erinnerung Genaueres wissen, wäre ich Ihnen für weitere Hilfe dankbar.

Die Ausstellung hat ein recht gutes Echo gefunden. Sie wird zur Zeit in Volksdorf gezeigt, geht dann ins Hamburger Rathaus und danach in die TU Harburg. Irgendwann gegen Ende des Jahres wird sie auch in der Bonner Hamburg-Vertretung gezeigt werden.

Mit besten Grüßen
und herzlichem Dank für Ihre Hilfe

Michael Grüttner

Herrn Michael Grüttner
Fachbereich Geschichtswissenschaft
Universität Hamburg
Rothenbaumchaussee 5
2000 Hamburg 13

den 9. März 1984

Lieber Herr Grüttner.

Danke für die Zurücksendung der Fotokopie.

Zu Ihrer Frage: gerade vor ein paar Tagen hat mir Dr. med. Bernhard Hartung Medizinischer Oberrat im Ruhestand, Facharzt für Psychiatrie Brucknerstrasse 6 2848 Vechta Tel. 044 41/32 31 (Gefangnisarzt in Celle 1943/44. Dort mit meinem Vater zusammengetroffen. Seiner Meinung nach wurde mein Vater als Gefangnisarzt in Celle aufgebaut, um ihn, Hartung, an die Front schicken zu können) eine Ablichtung des beiliegenden Artikels aus der "DIE WELT" vom 24. Juni 1948 zugeschickt, in der mein Vater seine offizielle Erklärung für seine Auswanderung abgibt.

Aber, ob das "verlässliche" Angaben über die Motive meines Vaters für seine Auswanderung sind, wage ich zu bezweifeln. Selbstverständlich spielen beide von Ihnen genannten Motive, Ärger über die Entnazifizierungspolitik und die feindselige Reaktion auf seine Entnazifizierungspolitik eine Rolle. Diese Motive sind sicherlich nicht ausschlaggebend gewesen. - Wenn man 1947 - 48 damit die Auswanderung begründet, wie begründet man dann die "nicht Auswanderung" 1933/ 34/ 35/ 36.

Zum politischen ist noch folgendes zu sagen: er hatte sicherlich erwartet nach seinem Start beim Hamburger Senat und im Zonenwirtschaftsrat ernsthaften politischen Einfluss zu bekommen. Die Enttauschung hier dürfte gewichtiger gewesen sein.

Zum anderen: 1947(?) hatte er Lore Hasselkuss geheiratet. Ging wenige Wochen darauf zum ersten mal in die USA. Traf dort Elisabeth Kleinberger wieder, die er schon als Besatzungsoffizier hier kennen gelernt hatte. Und lebte dort offenbar mit ihr zusammen. Nach dem Selbstmord von Lore Hasselkuss am 31.8.49 hat er Elisabeth Kleinberger ziemlich bald geheiratet. Dieser private Komplex hat zum mindesten seine Entscheidung stark mit beeinflusst.

Seien sie bitte so lieb und schicken mir die Fotokopie wieder zurück. Ich hoffe sonst geht es gut. Lassen sie sich doch mal wieder sehen. Mit freundlichen Grüßen.
Ihr

*Prof. Dr. Degkwitz
H. G. G. G. G.*

24. VI. 1948

DIE WELT

Rücktritt aus Prinzipien

Universitätsprofessor Dr. Degkwitz begründet Auswanderung

Professor Dr. Rudolf Degkwitz hat in einem Schreiben an den Senat der Hanseischen Universität, Hamburg, mitgeteilt, daß er von seiner Stellung als o.ö. Professor für Kinderheilkunde und Direktor der Universitäts-Kinderklinik zurückgetreten ist. Die Gründe für seinen Rücktritt sind prinzipieller Natur: Unzufriedenheit mit den Zuständen an den westdeutschen Universitäten und Sorge um ihre akademische Freiheit. Professor Degkwitz schreibt u. a.:

„Fast vollständig sind die ehemaligen Nationalsozialisten, die Ideenträger und Verkünder des hitlerischen Evangeliums der Gewalt mit der Entschuldigung an die Universitäten zurückgesandt worden, daß sie nur ‚Mitläufer‘ gewesen wären. Die Aufgaben der Universität und die Verantwortung der akademischen Lehrer sind aber so groß, daß es auch für ‚Mitläufer‘ keine Entschuldigung geben kann.

Sollen die jungen Menschen, die über das sogenannte ‚Mitläufertum‘ der einzelnen Dozenten sehr gut Bescheid wissen und sie verachten, weil die meisten jetzt alles ableugnen, wieder gezwungen werden sich vor Leuten zu ducken, die sie über die Achsel ansehen, weil sie bei ihnen Examina ablegen müssen...?

Die deutsche Jugend — und vor allem die akademische — fühlt sehr wohl, daß an der gesamten innerdeutschen Atmosphäre etwas prinzipiell verkehrt ist. Ihr, dieser hartgeprüften und enttäuschten,

aber völlig weltoffenen Jugend von außen her zunächst materiell zu helfen, um Verständnis für ihre Lage zu werben und mitzuhelfen, ihr die Möglichkeit zu verschaffen, eines Tages die Gespenster einer unheimlichen Vergangenheit zu bannen, ist der Grund für meinen Rücktritt.“

Als zweiten Grund für seinen Rücktritt bezeichnete Professor Degkwitz den Wunsch, seinen Kollegen „in dem schon wieder beginnenden Kampfe um die akademische Freiheit den Rücken zu stärken. Allzuviel ist von dem Führeranspruch des Staates und der Geringschätzung der Intellektuellen aus der Hitlerzeit übrig geblieben. Es muß der Öffentlichkeit und damit den Regierungen klagemacht werden, daß Wissenschaft und Forschung nur in der Freiheit gedeihen können, daß im Allgemeininteresse jedem Eingriffsversuch in die akademischen Freiheiten mit aller Schärfe entgegengetreten werden muß und daß jenseits der deutschen Grenzen bekannte Professoren diese Freiheit suchen werden, wenn sie ihnen zu Hause verweigert wird. Der Staat ist der Diener des Geringsten seiner Bürger, und wenn er versucht, ihn zu beherrschen, oder gar in einem so lebendigen Bereiche wie dem akademischen, Herrschaftsgelüste zu entfalten, in die Selbstverwaltung der Universitäten einzugreifen (Universität Frankfurt), muß er vor klare Alternative gestellt werden...“

Professor Degkwitz hat ein Angebot der Firma Merck (USA) angenommen.